

Summary

Die Handschriften und Fragmente I, K, Q, W, Y und h heben sich so deutlich von den übrigen Textzeugen von ›Nibelungenlied‹ und ›Klage‹ ab, dass man ihre enge Zusammengehörigkeit auf den ersten Blick erkennt. Sie bilden gemeinsam die Mischredaktion I, die im Textbestand und bei den Lesarten große Eigenständigkeit aufweist. Am nächsten steht dieser Gruppe Fragment l, das einen separaten Zweig von Redaktion I repräsentiert. Diese Textgruppe nimmt eine zentrale Stellung zwischen *nôt*- und *liet*-Fassung ein und beeinflusste auch nachhaltig die Ausformung der Nebenredaktionen des ›Nibelungenlieds‹.

Trotz ihres eigenständigen Charakters stand Redaktion I stets im Schatten der ›Großen Drei‹: Die Textvarianten fanden sich lediglich in den Apparaten der kritischen Ausgaben nach den Handschriften A, B oder C wieder. Bloß die ›Klage‹ – hier in Form einer Kurzfassung – wurde auch eigens ediert. Die Mehrzahl der Textzeugen von Redaktion I wurde bereits im Zeitraum zwischen 1830 (Hs. h) und 1914 (Fragment Y) der Forschung bekannt gemacht, doch verbreiterte sich durch die Entdeckung der Bruchstücke Q₃, Q₄, W und K₄ die Textbasis in den letzten Jahrzehnten noch einmal auf beeindruckende Weise: Neben den 2264 Strophen (›Nibelungenlied‹) und 944 Versen (›Klage‹) der Leithandschrift I – Hs. h bietet als deren direkte Abschrift keinen eigenständigen Text – sind 555 Strophen und 312 Verse in den Fragmenten K, Q, W und Y (mitunter mehrfach, oft nur unvollständig) erhalten; hinzu kommen die 164 Strophen von Fragment l. Fatalerweise wurde in Hs. I die Beiern-Episode (Str. 1513-1624) bewusst weggelassen. Die Fragmente K und l können diese Lücke jedoch knapp zur Hälfte füllen.

Diese Basis erscheint geeignet, die Textzeugen von Redaktion I in einer eigenständigen Ausgabe von ›Nibelungenlied‹ und ›Klage‹ zusammenzufassen. Als Editionsform wurde ein synoptischer Abdruck der Handschriften I und l gewählt – ergänzt um die abweichenden Lesarten und das Zusatzmaterial der übrigen Fragmente.

Mein Dank gilt den Handschriftenabteilungen in Berlin und Basel für die freundliche Gewährung der Benutzungsgenehmigungen. Herzlich danke ich Kurt Heydeck (Berlin) und Klaus Klein (Marburg) für ihre tatkräftige Unterstützung in Handschriftenfragen. Und schließlich möchte ich mich bei meinem Verlag bedanken, der mit Engagement die Realisierung dieses Editionsvorhabens unterstützte.

Vorchdorf (OÖ), im April 2011

Walter Kofler

Einleitung

1 Redaktionen des ›Nibelungenlieds‹

Die schriftliche Überlieferung von ›Nibelungenlied‹ und ›Klage‹ reicht vom zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts (Hss. C und S) bis ins erste Viertel des 16. Jahrhunderts (Hs. d). Bekannt geworden sind bislang 37 Handschriften, die sich zu zehn Redaktionen gruppieren:¹

Hauptredaktionen

1. Redaktion A (Hss. A, L, g)
2. Redaktion B (Hss. B, M)
3. Redaktion C (Hss. C, a, E, F, G, R, U, X, Z)

Mischredaktionen

4. Redaktion D (Hss. D, b, N, P, S, V, AA)
5. Redaktion I (Hss. I, h, K, Q, W, Y, l)
6. Redaktion d (Hss. d, H, O, c, i)

Sonderredaktionen

7. Redaktion T (Hs. T)
8. Redaktion k (Hs. k)
9. Redaktion m (Hs. m)
10. Redaktion n (Hs. n)

Generell wird zwischen der *nôt*- und der *liet*-Fassung unterschieden.² Die *nôt*-Fassung gilt als die ursprünglichere Form des ›Nibelungenlieds‹, während die *liet*-Fassung »eine durchgreifende Überarbeitung des alten textes« (Braune 1900, S. 115) darstellt. Die *nôt*-Fassung wird primär durch die Redaktionen A und B repräsentiert, die *liet*-Fassung durch C. In den meisten Misch- und Sonderredaktionen finden sich Elemente aus beiden Fassungen. Die Methoden, die zur Verknüpfung der *nôt*- und *liet*-Teile angewandt wurden, sind recht unterschiedlich: In D und k sind es einzelne, längere Textblöcke, die aus einer Nebenquelle stammen. In I und d sind es Einzelstrophen bzw. kleine Strophengruppen, die aus der *liet*-Fassung übernommen wurden. Und n mischt schließlich die Fassungen derart intensiv, dass einige Strophen in zwei Varianten gebracht werden.³

Bei der ›Klage‹ sind die Verhältnisse zwischen den Handschriften ähnlich, aber einfacher: In den Sonderredaktionen ist der Text gänzlich weggelassen (k, n) oder verloren (T, m) und nur D zeigt auch hier eine Mischung der Hauptfassungen. Joachim Bumke unterscheidet daher nur vier Fassungen der ›Klage‹: *B (= A-B-D₂-d) und die davon abhängige Kurzfassung *J sowie *C und den Eingangsteil von *D (= D₁).

1 Vgl. Klein 2003, S. 214. – Fragmente und verschollene Handschriften sind kursiv ausgezeichnet, wobei die Zuordnung zu den Redaktionen A, B und d mitunter variiert – vor allem im Falle von c.
2 Benannt nach der Titelangabe im letzten Halbvers der jeweiligen Textgruppe: *ditze ist der Nybelunge not* (A/B) bzw. *daz ist der Nibelunge liet* (C).
3 Das mittelniederländische Fragment T basiert offenbar auf einem I-Text (vgl. Krogmann 1957). Eine engere Zuordnung von Fragment m (von dem nur ein Teil des Inhaltsverzeichnisses mit 28 Aventiurenüberschriften erhalten ist) ist nicht möglich, doch handelt es sich offensichtlich um einen um Sondermaterial erweiterten Text der *nôt*-Fassung. Dafür spricht zum einen, dass nur in k und m Liudeger von Sahsen als Herzog bezeichnet wird, zum andern, dass sich nur zwischen den Überschriften von *nôt*-Textzeugen und m markante Übereinstimmungen zeigen (vgl. dagegen Heinzle 2000, S. 217-218).

2 Textzeugen von Redaktion I

Der Redaktion I werden sieben Handschriften zugeordnet (I, K, Q, W, Y, h, l), die zwischen dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts (Hs. W) und der Mitte des 15. Jahrhunderts (Hs. h) entstanden sind. Im Folgenden werden die Leithandschriften I und l ausführlich beschrieben, während zu den übrigen Textzeugen nur knappe Basisinformationen gegeben werden. Dabei ist gleich anzumerken, dass generell die Strophenzählung von Hs. B übernommen wird und Plusstrophen mit Zusatzbuchstaben (A, B, C) versehen werden. Die Verszählung innerhalb der ›Klage‹ ist – da es sich bei I um eine Kurzfassung handelt – eigenständig.

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Ms. germ. fol. 474 (Hs. I)

Pergament – 68 Blätter – 24 × 18 cm – bairisch-ostalemannisch, um 1300

INHALT

- 1ra-57va/vb: ›Nibelungenlied‹
- 57va-61va: ›Klage‹
- 61va-68ra: ›Winsbecke‹ und ›Winsbeckin‹

BLÄTTER/LAGEN

Neben je einem modernen Vor- und Nachsatzblatt aus dem 19. Jahrhundert (Wasserzeichen hinten: Lilie mit den Buchstaben *G F*) umfasst die Handschrift 68 Originalblätter. Das braungelbe/gelbgraue Pergament ist von unterschiedlicher, aber durchwegs geringer Qualität und zeigt alte Defekte (kleineres Format, fehlende Ecken, Löcher). Die Blätter sind leicht beschnitten. Auf Vorderseiten fehlen vereinzelt Buchstaben oder Buchstabenteile am Versende (17rb, 25rb, 36rb, 43rb, 44rb, 46rb, 48rb, 50rb, 57rb), auf Rückseiten sind Versetzungszeichen und Wörter mitunter angeschnitten, die wegen Platzmangels in der Kolumne am linken Rand platziert wurden (17va, 18va, 20va, 41va, 42va). Die Handschrift zeigt starke Benutzerspuren, die Ränder sind eingangs (bes. Bl. 1-8 und 67-68) vom Gerbstoff des Einbandleders gebräunt; Bl. 1rb zeigt zudem sehr starken Abrieb. Die Blätter bilden neun Lagen (ursprünglich acht Quarternionen und ein Ternio). Auf den Blättern 8v, 32v, 40v und 48v finden sich Reklamanten (andere vermutlich weggeschnitten). In der vierten Lage sind die Blätter 26 und 31 einzeln geheftet; in der neunten Lage fehlen die letzten zwei Blätter. – Die Lagenformel lautet:

7 IV⁵⁶ + III⁶² + (IV-2)⁶⁸

SCHRIFTRAUM

Der Schriftraum umfasst mehrheitlich 19 × 16 cm mit 40 Zeilen (mitunter 41) je Spalte. Die Schrift ist eine klare, recht gleichmäßige gotische Buchschrift (Textura) von einer Hand. Die einzelnen Texte schließen unmittelbar aneinander an (lediglich rote Linie zwischen ›Nibelungenlied‹ und ›Klage‹), wobei sich jedoch Veränderungen in Anordnung und Ausstattung ergeben:

›Nibelungenlied‹

Der Text ist zweispaltig angelegt, die Langverse sind abgesetzt, die Halbverse durch Punkte markiert. Zu Textbeginn ist eine Initiale über 5 Zeilen mit Rankenwerk gesetzt. Ab Str. 323/324 rote Aventureüberschriften mit anschließenden blau-roten Initialen über meist drei Zeilen. Abschnitte sind durch Zwischeninitialen (zwei Zeilen Höhe) gekennzeichnet, ansonsten einfache Strophenlombarden (abwechselnd rot und blau). Die Versanfänge sind rot gestrichelt, meist auch großgeschriebene Namen.